

Trügerische Idylle

Kunst Das Bieler Künstlerduo Haus am Gern verwandelt den Ausstellungsraum in der Galerie Duflon Racz in Bern in eine nicht wirklich gemütliche «Datscha».

Marina Porobic

War man ein treuer Gefolgsmann des russischen Zaren, so erfreute man sich einer fürstlichen Belohnung. Einer Datscha, abgeleitet vom russischen Wort dat, das so viel heisst wie «fürstliches Landgeschenke». Die russische Sommerresidenz ausserhalb der grossen Machtzentren machte allerdings aufgrund der politischen Veränderungen in der jüngeren Geschichte einen Prozess der Demokratisierung durch und entwickelte sich zu einem Phänomen, das nun für Ferienkultur in Russland steht. Ein Häuschen im Grünen mit Gemüsegarten. Idylle pur. Aber auch ein Ort der Sehnsucht über den wir viel in der russischen Literatur lesen können. Gemütlich eingerichtet, schön gemacht, verziert mit Vasen, Nippes, überall Blumenmuster. Die Datscha ist eine Oase, die Welt in klein. Gewiss, über der Datscha schwebt ein romantischer Schleier.

Unsichtbares sichtbar machen

In der aktuellen Ausstellung in der Galerie Duflon Racz nimmt sich das Bieler Künstlerduo Haus am Gern (Barbara Meyer Cesta, geboren 1959, und Rudolf Steiner, geboren 1964) dieses Phänomens an, das ihnen als Grundlage für einen zeitgenössischen Kunstdiskurs dient, den sie nicht ohne Ironie und Humor führen. Sie nehmen den Raum der Galerie für sich ein und verwandeln ihn in ihre eigene Datscha. Entstanden ist eine begehbare Gesamtinstallation aus Fotografie und skulpturalen Elementen. Alles ist da: eine Vase, Fotografien an der Wand, ein Gartenzaun, Skulpturen und Teppiche.

Aber die Datscha von Haus am Gern ist nur auf den ersten Blick ein gemütliches Ferienhäuschen. Viel mehr ist es eine Herausforderung. Wie so häufig, fordert das Künstlerpaar die BesucherInnen auf, Konventionen, Erwartungen und Sichtweisen infrage zu stellen, indem es kunsthistorische und mythologische Referenzen und Massenkultur mit einfachen Materialien – hier mit Reifen, Dekobändern oder Urin verschränkt. Die Fotografien an den Wänden sind zwar während einer Reise entstanden, zeugen aber keinesfalls von Familientreffen, Strandurlaub und geselligen Stunden. Es sind viel mehr minutiös recherchierte Aufnahmen, die sich mit Spiegelung als Naturphänomen befassen und sich immer in der Grauzone zwischen sichtbar und unsichtbar, an der Grenze unseres Wahrnehmungsvermögens bewegen. Raffiniert spielt das Künstlerpaar mit Schärfebenen, die absichtlich reduziert sind. Eher zufällig als geplant, aber immer damit rechnend, legen sie in diesen Aufnahmen offen, was das blosser Auge nicht sieht.

Spiegelbilder

Die Besucher der Ausstellung sind in Arbeiten von Haus am Gern immer selbst ein mitunter aktiver Teil davon und werden auf eine Deutungsreise geschickt. Mittels Spiegel und reflektierender Oberflächen werden sie in den Bildraum gezo-



Keine gemütliche Stube, trotz Fotos an den Wänden und Skulptur am Boden.
zvg

gen und somit Teil des Kunstwerkes. Beim Eintreten in die Datscha finden sie sich vor einer Vase, in der sie sich im Ausstellungsraum reflektiert sehen. Das Spiegelbild ist verzerrt und dazu noch von mehreren Pfeilen umrahmt. Verzerrungen und Überlappung des eigenen Bildes mit dem Bildraum, hier mit der abstrakten Darstellung des heiligen Sebastians oder auch in der Tapete, die einen Herkules im Kampf mit dem Löwen zeigt, sind ein wiederkehrender Bestandteil der Arbeit von Haus am Gern. Denn eine Begegnung mit sich selbst und neuen Räumen sowie vorgefertigten Interpretationsschemas, die sich in dieser Ausstellung als Sackgasse erweisen

und über Bord geworfen werden können, ist ein zentrales Thema, das dazu dient, Perspektivenwechsel hervorzubringen.

Neue Raumkonzepte

Dazu öffnet das Künstlerpaar immer neue Räume und schafft neue Raumkonzepte, die in einander übergreifen. Die Eigenschaften des Ausstellungsraumes selbst sind darin ein wichtiger Bestandteil. Die Auseinandersetzung mit den Codes und Verhaltensmustern, welche Räume wie eine Datscha definieren, werden sichtbar gemacht und hinterfragt. So beschleicht den Betrachter plötzlich ein Gefühl von Ungemütlichkeit, als er sich zuerst etwas zögernd – schliesslich ist es

ein kostbares Kunstwerk – doch traut, über den Teppich zu gehen, um gleich wieder festzustellen, dass die darauf abgebildete abstrakte Zeichnung eine Urinzeichnung im Schnee ist. Haus am Gern verzichtet auf Idylle und Gemütlichkeit zugunsten von Unbehagen und Kälte. Dies im Dienste eines steten Hinterfragens gesellschaftlicher Konventionen sowie institutioneller Rahmenbedingungen der Kunstproduktion und einer Erweiterung der Wahrnehmung. In diesem Sinne: Nehmen Sie die Einladung an!

Info: Die Ausstellung «Datscha» ist in der Galerie Duflon Racz in Bern vom 20. August bis zum 24. September zu sehen.

Nachrichten

NS-Raubkunst

Bund unterstützt erstmals Provenienzforschung

Das Bundesamt für Kultur unterstützt zehn Schweizer Museen dabei, allfällige NS-Raubkunst in ihren Beständen zu eruieren. Für die Jahre 2016 und 2017 werden rund 908 000 Franken zur Verfügung gestellt. Insgesamt werden zwölf Forschungsprojekte unterstützt, darunter je zwei des Kunsthauses Zürich und des Kunstmuseums Bern. Berücksichtigt werden unter anderem auch das Kunstmuseum Basel und das Musée cantonal des Beaux-Arts in Lausanne. *sda*

Romantik und Glamour in Venedig

Filmfestival Mit dem Musical «La La Land» werden heute die 73. Filmfestspiele Venedig eröffnet. Zur Premiere werden die Hauptdarsteller Ryan Gosling und Emma Stone erwartet.

Das romantische Werk von Regisseur Damien Chazelle («Whiplash») erzählt von einem Jazzpianisten, der sich in eine junge Schauspielerin verliebt. «La La Land» ist einer von 20 Filmen, die in diesem Jahr

um den Goldenen Löwen konkurrieren. Mit dabei im Hauptwettbewerb ist auch die Schweizer Koproduktion «Spiral mirabilis» des italienischen Regie-Duos Martina Parenti und Massimo d'Anolfi. Der Streifen, der das menschliche Streben nach Unsterblichkeit reflektiert, ist einer von zwei Dokfilmen im Hauptwettbewerb.

Auch am Kurzfilmwettbewerb der Sektion Orizzonti ist die Schweiz beteiligt: «Ruah» ist die erste Regiearbeit des bisher als Schauspieler tätigen Flurin Giger. Besetzt ist er unter anderem mit Mona Petri und dem Nachwuchstalents Annina Walt, die letztes Jahr in «Nichts passiert» und

«Amateur Teens» positiv aufgefallen ist. Als prominente Gäste werden etwa Keanu Reeves und Jim Carrey erwartet, die in dem Kannibalen-Drama «The Bad Batch» mitspielen. Natalie Portman verkörpert in «Jackie» die ehemalige First Lady der USA, während Amy Adams und Jake Gyllenhaal in dem Thriller «Nocturnal Animals» des Modedesigners und Filmmachers Tom Ford zu sehen sind.

Und für das Familiendrama «The Light Between Oceans» haben sich der Deutsche Michael Fassbender und die schwedische Oscarpreisträgerin Alicia Vikander angekündigt. *sda*

10 Finger Fragen

Möglichst selber flicken und wenig vergeuden



Anne Schmid
Sängerin, Performerin

Die Altistin Anne Schmid hat sich auf Kirchenmusik, Oratorium und Alte Musik sowie auf unorthodoxe Musik-Performance-Kreationen spezialisiert. Ihre jüngste CD, die zusammen mit Giancarlo Pontiggia entstanden ist, trägt den Titel «Fascinazione Arcadia».

1. Wem würden Sie gerne einmal die Hand schütteln und warum?

Am liebsten denen, die den Mut haben, sich mit sich selbst zu konfrontieren.

2. Gibt es etwas Handgemachtes, auf das Sie besonders stolz sind?

Stopfen. Maschenstiche, nach allen Regeln des Handwerks, das habe ich früh gelernt. Ich bin auf dem Bauernhof aufgewachsen. Da wurde nach Möglichkeit alles geflickt und wenig vergeudet. Ein schön und selber gestopfter Ellenbogen am Pulloverärmel ist (m)ein kleiner Sieg in der Ohnmacht gegenüber unserer blödsinnigen Verschwendungswirtschaft.

3. Womit haben Sie zurzeit alle Hände voll zu tun?

Mit dem Atelier Pia Maria in Biel, dem schönen Raum, wo die Pianistin und Tänzerin Pia Maria die Kunstreihe «Montags um Sieben» veranstaltet. Nach einer sanften Renovation muss der Raum bereit sein für den ersten Anlass nach der Sommerpause. Kommenden Montag wird die Herbst-/Wintersaison mit dem Programm «Drang. Elf performative Essays» der Bieler Performance-Gruppe Extrakt eröffnet.

4. Mit wem würden Sie gerne Hand in Hand arbeiten?

Das tue ich grad mit den Performenden der oben genannten Gruppe, mit dem Team «Montags um Sieben» und seinem neugierigen Publikum.

5. Wie haben Sie Ihren Partner um den Finger gewickelt?

Ich habe ihn angesungen. Im Ernst, er kam ins Konzert und war betört. Aber ich hab's nicht extra gemacht.

6. Wann und wo haben Sie das letzte Mal feuchte Hände gekriegt und warum?

Die Erfrischung im Bielersee muss sein in diesen zauberhaften Spätsommertagen.

7. Welche Chance würden Sie sich nie (mehr) durch die Finger gehen lassen?

Es gab Konzerte, die ich aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig fahren lassen musste. Das war echt verpasstes Glück und schmerzt immer noch.

8. Was geht Ihnen besonders leicht von der Hand?

Mir Sorgen machen und andere ermutigen, sich keine zu machen.

9. Womit würden Sie sich nie die Hände schmutzig machen?

Mit Sinnlosigkeiten wie Randalieren zum Beispiel. Doch möchte ich der Open-Air-Beschallung den Sommer über gelegentlich den Strom abstellen können. Vor Stille fürchte ich mich nicht.

10. Was wollen Sie in diesem Jahr unbedingt noch an die Hand nehmen?

Mehr unterrichten. Ich ermuntere zum Singen und erteile Gesangsunterricht in meinem Studio in Biel. Und die Vorbereitung meines neuen Programms «Arcadien? Arcadien!», das im 2017 aufgeführt wird. *Aufgezeichnet: aa*

Info: Anne Schmid ist Mitglied der Gruppe Extrakt: Zusammen mit Pia Maria, Urs Peter Schneider, Luke Wilkins und Marion Leyh (Idee und Konzeption) tritt sie am Montag im Programm «Drang» der Reihe «Montags um Sieben» im Atelier Pia Maria in Biel auf.